

Berg, Charles

Die Lage der Erziehungswissenschaft in Luxemburg. Versuch einer Bilanz

Benner, Dietrich [Hrsg.]; Lenhart, Volker [Hrsg.]; Otto, Hans-Uwe [Hrsg.]: Bilanz für die Zukunft: Aufgaben, Konzepte und Forschung in der Erziehungswissenschaft. Beiträge zum 12. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 19. bis 21. März 1990 in der Universität Bielefeld. Weinheim ; Basel : Beltz 1990, S. 170-178. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 25)



Quellenangabe/ Reference:

Berg, Charles: Die Lage der Erziehungswissenschaft in Luxemburg. Versuch einer Bilanz - In: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Lenhart, Volker [Hrsg.]; Otto, Hans-Uwe [Hrsg.]: Bilanz für die Zukunft: Aufgaben, Konzepte und Forschung in der Erziehungswissenschaft. Beiträge zum 12. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 19. bis 21. März 1990 in der Universität Bielefeld. Weinheim ; Basel : Beltz 1990, S. 170-178 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-224594 - DOI: 10.25656/01:22459

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-224594>

<https://doi.org/10.25656/01:22459>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

25. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

25. Beiheft

Bilanz für die Zukunft: Aufgaben, Konzepte und Forschung in der Erziehungswissenschaft

Beiträge zum 12. Kongreß der
Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
vom 19. bis 21. März 1990
in der Universität Bielefeld

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben von
Dietrich Benner, Volker Lenhart und Hans-Uwe Otto

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1990

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Bilanz für die Zukunft: Aufgaben, Konzepte und Forschung in der Erziehungswissenschaft : vom 19. bis 21. März 1990 in der Universität Bielefeld / im Auftr. des Vorstandes hrsg. von Dietrich Benner ... – Weinheim ; Basel : Beltz, 1990
(Zeitschrift für Pädagogik : Beiheft ; 25) (Beiträge zum ... Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ; 12)
ISBN 3-407-41125-1

NE: Benner, Dietrich [Hrsg]; Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft;
Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Beiträge zum ...

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleibt vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1990 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Satz: Satz- und Reprotechnik GmbH, 6944 Hemsbach

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Druckhaus Beltz, 6944 Hemsbach über Weinheim

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3 407 41125 1

Inhaltsverzeichnis

I. Öffentliche Ansprachen

VOLKER LENHART	15
HANS SCHWIER	19
EWALD GIESE	23
KARL PETER GROTEMAYER	27
HANS-JÖRG KÖNIG	29
IOANNIS PIRGIOTAKIS	32

II. Podien

WOLFGANG KLAFKI	
Bericht über das Podium: Pädagogik und Nationalsozialismus	35
HELMUT HEID	
Bericht über das Podium: Zur Situation der Erziehungswissenschaft ..	56

III. Symposien: Berichte/Vorträge

DIETRICH BENNER/ULRICH HERRMANN/ECKHART KÖNIG/ JÜRGEN OELKERS/HELMUT PEUKERT/JÖRG RUHLOFF/ALFRED SCHÄFER/ HEINZ-ELMAR TENORTH/PETER VOGEL	
Symposion 1. Bilanz der Paradigmendiskussion	71
Symposion 2. Bilanz erziehungshistorischer Forschung: Pädagogik und Nationalsozialismus	93
CHRISTA BERG	
Vorbemerkungen: Intention und Begründung	93
JÜRGEN OELKERS	
Erziehung und Gemeinschaft: Eine historische Analyse reformpäd- agogischer Optionen	94

HEINZ SÜNKER	
Nationalsozialistische Herrschaftssicherung durch Sozialarbeit: Destruktion wohlfahrtsstaatlicher Ansätze und hilfepolitischer Diskurse in der „Volkspflege“	98
DAGMAR REESE	
Frauen und Nationalsozialismus. Eine Forschungsbilanz	102
ANDREAS MÖCKEL	
Behinderte Kinder im Nationalsozialismus	105
SIEGLIND ELLGER-RÜTTGARDT	
Außerhalb der Norm. Behinderte Menschen in Deutschland und Frankreich während des Faschismus. Eine vergleichend-historische Studie	108
ROLF SEUBERT	
Berufsschule und Berufsbildungspolitik im Nationalsozialismus ..	112
MARTIN KIPP	
Betriebliche Berufserziehung im Nationalsozialismus und Bilanz zum Forschungsstand in ausgewählten „Sondergebieten“	116
WOLFGANG KLAFFI	
Typische Faktorenkonstellationen für Identitätsprozesse von Kindern und Jugendlichen im Nationalsozialismus im Spiegel auto- biographischer Berichte	119
Symposion 3. Bilanz der Jugendforschung	123
LUISE WAGNER-WINTERHAGER	
Bericht über den Teil 1: Jugendforschung als Zeitdiagnose	123 ✓
HANS-UWE OTTO	
Bericht über den Teil 2: Jugendberichte als Fixpunkte der Jugendhilfeforschung	137 ~
KLAUS BECK/ADOLF KELL	
Symposion 4. Bilanz der Bildungsforschung	149
Symposion 5. Bilanz der Erziehungswissenschaft in Europa	169
VOLKER LENHART	
Vorwort	169
CHARLES BERG	
Die Lage der Erziehungswissenschaft in Luxemburg. Versuch einer Bilanz	170' ~

GWEN WALLACE	
Education as an academic discipline in Great Britain	178
JOANNIS PIRGIOTAKIS	
Überblick über die Pädagogische Wissenschaft in Griechenland ..	186
HANS-JÖRG KÖNIG	
Bilanz der Erziehungswissenschaft in der DDR: Befreiung aus der Bevormundung	193
VOLKER LENHART	
Die Situation der Erziehungswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland	199
Symposion 6. Vergleichende Bildungsforschung: Erträge und Heraus- forderungen	207
RENATE NESTVOGEL	
Vorbemerkungen	207
WOLFGANG HÖRNER	
Lehrplanstrukturen und Hierarchisierung von Wissen: Ergebnisse vergleichender Forschung	210
GERO LENHARDT	
Über die religiösen Grundlagen bildungsökonomischer Theorien .	215
CHRISTEL ADICK	
Moderne Schulentwicklungen in der sogenannten „Dritten Welt“ im Spannungsfeld von globalem Modell und regionalen Realisationsbedingungen	220
GOTTFRIED MERGNER	
Theoretischer und praktischer Zugang zu sozialgeschichtlichen Lernfeldern im interkulturellen Vergleich	225
PATRICK V. DIAS	
Kritik des idealtypischen Kulturvergleichs in der Erziehungs- wissenschaft im Kontext internationaler Machtstrukturen	231
Symposion 7. Zum Stand der Erforschung von Schulschwierigkeiten .	237
PETER MARTIN ROEDER/MONIKA A. VERNOOIJ	
Einleitung	237
MONIKA A. VERNOOIJ	
Vergleichende Untersuchung zur sozialen Einstellung von Grund- und SonderschülerInnen (9–11jährige). Eine erste Teilauswertung	238

KARL HAUSSER/MAX KREUZER	
Identitätsaspekte bei der Diagnose der Lernentwicklung von Grund- und Sonderschülern	243
ULF HAEßBERLIN	
Die Situation von vergleichbar leistungsschwachen Schülern in Regelklassen und in Sonderklassen. Bericht über ein Forschungsprojekt	246
RUDOLF KRETSCHMANN	
Entwicklungsökologische Strategien zur Prävention und zum Abbau von Schulschwierigkeiten	249
ULRICH U. HERMANN	
Gegenkontrolle. Bericht über die Entwicklung eines Fragebogens .	252
DIETER THIEL/KARL-LUDWIG HOLTZ	
Modellüberlegungen zum Schulversagen auf informationstheoretischer Grundlage	254
KARL-LUDWIG HOLTZ	
Informationsintegration und Schriftspracherwerb. Diskussion empirischer Befunde	257
UDO KULLIG/RALF SIEGER/FRIEDRICH MASENDORF	
Trainingsprogramm: Schriftliches Multiplizieren (Euro-Mulli) ...	259
DIETHER HOPF	
Schulschwierigkeiten ausländischer Kinder während der Migrationszeit und nach der Rückkehr in die Heimat	262
HANS MERKENS	
Schulschwierigkeiten von Aussiedlerkindern	265
KURT AURIN	
Schwierigkeiten von Lehrern mit der Schule	267
HELMUT A. MUND	
Probleme der Schullaufbahnsteuerung an Gesamtschulen im Anschluß an die KMK-Regelung	270
Symposium 8. Emanzipation, Technik Geschlechterbildung: Bilanz der Probleme und Perspektiven in der Weiterbildung	275
EKKEHARD NUISSL	
Vorbemerkung: Mündigkeit als Machtfrage	275
PETER FAULSTICH/HANNELORE FAULSTICH-WIELAND	
Probleme der Technikbildung	276 ✕
CHRISTIANE SCHIERSMANN	
Berufliche Weiterbildung von Frauen. Problemanalyse und Forschungsfragen	283 ✕

VERENA BRUCHHAGEN	
Qualifizierung für die Praxis emanzipatorischer Frauenarbeit	290
ERHARD MEUELER	
Vom Teilnehmer zum Subjekt. Ist das Postulat der Mündigkeit im Lernen Erwachsener einlösbar?	295
Symposium 9. Bilanz der pädagogischen Tourismusforschung	303
KLAUS PETER WALLRAVEN	
Einleitung	303
FRANZ PÖGGELE	
Erlebnisreisen im Jugendtourismus	305
BÄRBEL SCHÖTTLER	
Abenteuer „Sport“. Sportabenteuer auch im Tourismus?	307
UWE UHLENDORFF	
Zur Gestaltung von Lebensthemen im Kontext lebendigen Erlebens – Erfahrungen aus einem erlebnispädagogischen Projekt	310
Ueli MÄDER	
Sanfter Tourismus zwischen Theorie und Praxis	313
ROLAND GÜNTHER/JANNE GÜNTHER	
Unser Konzept des multikulturellen Reisens – ausgedrückt in Reise- büchern: Volkstümlich – multiperspektivisch – multikulturell	316
WINFRIED RIPP	
Entziffern, was man sieht. Neue Konzeptionen der Stadtaneignung für Touristen und Einheimische – „Stattreisen Berlin“	320
MARIE-LOUISE SCHMEER-STURM	
Berufsbild Reiseleitung und Gästeführung im europäischen Vergleich	323
GISELA WEGENER-SPÖHRING	
Wer lernt nichts auf Reisen? Massentourismus – von der Pädagogik vergessen	327
WOLFGANG NAHRSTEDT	
Von der Erlebnispädagogik zur Reisepädagogik. Defizite pädagogischer Tourismusforschung	331
IV. Andernorts veröffentlichte Kongreßbeiträge	337

Die Lage der Erziehungswissenschaft in Luxemburg. Versuch einer Bilanz

I.

Fragt man nach der Institutionalisierung der Erziehungswissenschaft an luxemburgischen Hochschulen und selbständigen Forschungseinrichtungen, kann man nicht umhin, auch auf die allgemeinen Voraussetzungen zu verweisen, die sich aus dem besonderen historischen Hintergrund ergeben (vgl. TRAUSCH 1989). Small mag zwar beautiful sein, die Ausdifferenzierung von Wissenschaftsdisziplinen aber erweist sich in einem Land mit 377.000 Einwohnern, von der Größenordnung einer kleinen europäischen Großstadt also, als ein eher schwieriger Prozeß. Das hat mit den besonderen Kommunikationsbedingungen in einem kleinen, aber unabhängigen Staat zu tun. Da beispielsweise in Politik, Verwaltung, Publizistik jeder mehrere Rollen zu spielen hat, kommen Spezialisten kaum zum Zuge. Entscheidungsträger und Meinungsführer sind in der Regel Generalisten. Diese Konstellation stellt einen wesentlichen Widerstand gegen die institutionelle Ausdifferenzierung einzelner Sozialwissenschaften dar, wenn nicht unmittelbare Interessen dahinter stehen. So ist die Soziologie, sofern sie nicht von ausländischen Kollegen vertreten wird, immer noch Sozialphilosophie, oder aber auf der anderen Seite Marktforschung. Hinzu kommt, daß Luxemburg keine eigene Universität hat. Dies wird von manchen als eine bewußte Politik zur Vermeidung einer „Art intellektueller Endogamie“ (TRENSCH 1988, S. 17) dargestellt, die in einem kleinen Land mit offenen Grenzen nur schaden könne. Es bedeutet aber auch einen Verzicht auf ein gewisses Reflexionspotential, das gerade dem nationalen Erziehungs- und Bildungswesen zugute käme (vgl. BERG u.a. 1987). So kann sich die luxemburgische Erziehungswissenschaft, bedingt durch die fehlenden Hochschulstrukturen, auch nicht auf einen einheitlichen Ausbildungsgang beziehen. Der größte Teil der Luxemburger Pädagogen hat zwar ihr Studium in der Bundesrepublik abgeschlossen, daneben aber gibt es jene, die in Österreich, in Frankreich und in Belgien studiert haben. Die Vertreter der Erziehungswissenschaft, ähnlich wie die Vertreter etablierter Professionen wie die Ärzte, Ingenieure, Gymnasiallehrer, stellen deshalb eine heterogenere Gruppe dar, als es in einem Land der Fall ist, das über eigene Ausbildungsstrukturen verfügt. Verglichen mit anderen Disziplinen ist die Erziehungswissenschaft dazu noch untypisch, denn während im allgemeinen nur etwas mehr als 30% der Studenten in der Bundesrepublik oder in Österreich studieren, sind es für die Pädagogik mehr als 80%.

Schließlich stellt die besondere Sprachsituation in Luxemburg eine weitere Rahmenbedingung dar, die es zu beachten gilt. Letzebuergesch, als Ergebnis einer langen historisch-politischen Entwicklung per Gesetz von 1984 zur Nationalsprache erhoben, ist im Bereich der oralen Kommunikation die dominante Primärsprache. Deutsch und Französisch sind Sekundärsprachen; ihr Gebrauch ist auf bestimmte

Funktionsbereiche beschränkt. Bezüglich der schriftsprachlichen Kommunikation aber ergibt sich ein anderes Bild. Letzebuergesch kann nicht als dominante Schriftsprache angesehen werden, vielmehr erfüllen Deutsch und Französisch als kodominante Sprachen diese Funktion (vgl. HOFFMANN 1979). Die Schriftsprache der Erziehungswissenschaft ist wahrscheinlich das Deutsche; aber dort, wo es darum geht, Einfluß auszuüben, kommt man am Französischen, der Sprache der Verwaltung und der Gesetzgebung nicht vorbei. Jeder Luxemburger Pädagoge kennt die Schwierigkeiten, wenn es darum geht, Begriffe wie Bildung, Ausbildung, Erziehung, Unterricht mit den französischen Begriffen *formation*, *enseignement*, *instruction*, *éducation* wiederzugeben, und wenn wir übersetzen *la science de l'éducation*, verstehen unsere Gesprächspartner dennoch häufig *les sciences de l'éducation*.

Angesichts dieser allgemeinen Voraussetzungen kann man sich schon ausmalen, daß der pädagogische Wissenschaftsbetrieb weit davon entfernt ist, dem Ideal der „normal science“ zu entsprechen. Auch die disziplininterne Entwicklung der letzten Jahrzehnte stimmt eher skeptisch, sogar wenn sich neuerdings ein hoffnungsvoller, wenn auch schwieriger Neuanfang ankündigt. In den 20er und 30er Jahren, sowie in den ersten Nachkriegsjahren gab es in Luxemburg relativ zahlreiche Publikationen, die dem entsprachen, was auch in anderen europäischen Ländern zu pädagogischen Fragen veröffentlicht wurde. So vertritt zum Beispiel PAUL STAAR (vgl. STAAR 1935; 1936; 1940) seine der Reformpädagogik verwandten Ansichten zum Volksschulwesen. NICOLAS BRAUNSHAUSEN (vgl. BRAUNSHAUSEN 1914; 1918; 1919; 1931; 1933; 1937) entwickelt Grundlagen der experimentellen Psychologie und psychometrische Verfahren zur Berufswahlberatung, und PIERRE FRIEDEN (vgl. FRIEDEN 1933; 1939; 1963), Schüler FRIEDRICH WILHELM FOERSTERS, entwirft eine christlich-humanistische Erziehungsphilosophie und analysiert in der Optik der deutschen vergleichenden Erziehungswissenschaft besonders das französische Bildungswesen (FRIEDEN 1927). Diese drei Autoren werden im Ausland wahrgenommen. BRAUNSHAUSEN wird Professor für Jugendpsychologie an der Universität Liège. FRIEDEN ist Mitarbeiter des 1932 im Herder-Verlag erschienenen „Lexikon der Pädagogik der Gegenwart“ und seit 1937 Mitherausgeber der *Educational Abstracts*. Selbstverständlich kann man kaum von einer ausdifferenzierten Erziehungswissenschaft sprechen. Denn STAAR ist Schulinspektor, während BRAUNSHAUSEN und FRIEDEN Gymnasiallehrer sind. Aber das stellt zu jener Zeit im Vergleich zum Ausland keinen wesentlichen Unterschied dar.

Eine Sonderentwicklung erfährt die luxemburgische Pädagogik in den 60er Jahren, als sich in der Bundesrepublik die Ausdifferenzierung und Expansion des Faches vollzieht. In Luxemburg wird das bestehende Expansionspotential fast gänzlich von der neu aufkommenden Psychologie absorbiert, während Pädagogik als alter Hut angesehen wird und vorerst kaum mehr eine Rolle spielt, so daß der internationalen pädagogischen Diskussion in jener Zeit der Ansprechpartner fehlt. Das Fach fällt sozusagen der Theoriesubstitution zum Opfer.

Diese Entwicklung hat ihren Niederschlag in den Hochschul- und Forschungsinstitutionen gefunden. Am Centre universitaire de Luxembourg, weniger eine eigene Universität, als die nationale Schnittstelle zum Hochschulbereich in den anderen europäischen Ländern, ist die Pädagogik als Fach nicht vertreten. Sie spielt ledig-

lich eine Rolle im Département de formation pédagogique, das zuständig ist für die theoretische pädagogische Ausbildung der Studienreferendare des Sekundarbereichs. Aber sie kommt selbst hier nicht ausdrücklich als Fach vor. Neben Schulrecht, Psychologie, Soziologie, Fachdidaktik, ist lediglich *méthodologie générale*, d.h. allgemeine Didaktik und Methodik, vorgesehen. Einige Lehramtskandidaten jedoch schreiben neben der unterrichtspraktischen Pflichtarbeit eine erziehungswissenschaftliche Arbeit als *mémoire scientifique* (vgl. z.B. GEISBUSCH 1979; WAGNER 1878; PHILIPPY 1980). Es entsteht jedoch hierbei keinerlei wissenschaftsgeschichtliche Kontinuität.

Auch am Institut supérieur d'études et de recherches pédagogiques, der Ausbildungsstätte für die Lehrer des Primarbereichs, spielt die Psychologie die erste Geige. Pädagogik ist im wesentlichen Fachdidaktik und allgemeine Didaktik, d.h. handwerkliche Unterrichtslehre. Die Pädagogen kommen auch im Gegensatz zu den Psychologen im Stellenplan der pädagogischen Hochschule nicht vor. Bis auf wenige Ausnahmen werden die pädagogischen Lehrveranstaltungen von den Schulinspektoren übernommen.

Ein ähnliches Bild bietet sich schließlich am Institut de formation pour éducateurs et moniteurs, das vorerst noch ohne gesetzliche Grundlage funktioniert: die Psychologen nehmen eine vorrangige Stellung ein, während die pädagogischen Lehrveranstaltungen von Schulinspektoren, Lehrern und seit einiger Zeit auch von Pädagogen abgehalten werden.

Neben diesen drei Ausbildungsanstalten gibt es ebenfalls eine Forschungsstelle im Erziehungsministerium, der Service d'innovation et de recherche pédagogique. Er ist im Zusammenhang mit der Gesamtschuldiskussion Ende der 70er Jahre entstanden. Seine ursprüngliche Aufgabe ist die Entwicklung von Curricula und Unterrichtsmaterialien für den neuen Schultyp (BERG/EILERT u.a. 1978), sowie die Evaluation der Schulreform gewesen (vgl. KAISER 1983). 1979 aber wurde die Zuständigkeit der Forschungsstelle dann beschränkt auf die Klassen 7–9 des technischen Sekundarunterrichts. Im weiteren Umkreis der Service d'innovation et de recherche pédagogiques sind eine Reihe Arbeiten von bildungssoziologischem und bildungsökonomischem Charakter entstanden (KAISER 1985a; 1985b; LEVY 1985). Zur Zeit wird in politischen Kreisen daran gedacht, den Service d'innovation et de recherche auszubauen und umzustrukturieren. Sein künftiger Aufgabenbereich soll das gesamte Bildungswesen umfassen, und es soll eine koordinierende Schaltstelle entstehen für alle Institutionen, die sich mit Bildungsstatistik, Bildungsforschung, Curriculumentwicklung, Dokumentation und Lehrerfortbildung befassen. Es bleibt abzuwarten, ob hier tatsächlich wissenschaftlich relevante Forschung und praktisch brauchbare Entwicklungsarbeit produziert werden, oder ob lediglich ein Zubringerdienst für Verwaltung und Politik geschaffen wird. Alle bisher erwähnten Institutionen funktionieren, ohne daß in den jeweiligen Stellenplänen ausdrücklich die Mitarbeit von Erziehungswissenschaftlern vorgesehen ist. Die meisten Pädagogen arbeiten zur Zeit im sozialpädagogischen Bereich, in Kindertagesstätten, in Heimen, in der Jugendarbeit, in der Behindertenarbeit u.ä. Hier besteht ein großer Personalbedarf, und die weitgehende Privatisierung oder Quasiprivatisierung hat im Vergleich zum öffentlichen Dienst die Einstellung von Akademikern erleichtert.

Bei der Stellenausschreibung setzt sich allmählich durch, daß, wo früher un psychologue und dann un diplômé en sciences sociales et éducatives heute oft un pédagogue/psychologue/sociologue (in alphabetischer Reihe) gesucht wird. Extrem selten ist es jedoch, daß gezielt ein Pädagoge gesucht würde.

Welche Rolle spielt dabei die junge Société Luxembourgeoise de Pédagogie? Sie gruppiert vorerst alle Erziehungswissenschaftler, die ein mindestens vierjähriges Hochschulstudium abgeschlossen haben. So wird über unterschiedliche Arbeitsbereiche hinweg ein Netz von Kontakten geschaffen, das dazu dient, die professionelle Identität der Pädagogen im Beruf zu stabilisieren.

II.

Soweit zu dem, was man als einige der Input-Faktoren des Wissenschaftsprozesses ansehen könnte. Wie stellt sich die Lage nun auf der Output-Seite dar?

Die Zeitschriftenlandschaft ist gekennzeichnet durch die Dominanz allgemeiner Kulturzeitschriften: *Nos cahiers*, *Galerie*, *Revue culturelle et pédagogique*, *Récré*, *Cahiers luxembourgeois*, die regelmäßig Beiträge veröffentlichen, auch erziehungswissenschaftliche, die Probleme von Bildung und Erziehung zum Gegenstand haben. Eine bedeutsame Ausnahme stellen die Beiträge zur Entwicklung und Erziehung des Kindes dar. Hier versucht seit drei Jahren der Psychologe NICO KNEIP, gestützt auf einen internationalen Beirat, aber letztlich doch in einem mutigen Einmannunterfangen, eine wissenschaftliche Zeitschrift zu gestalten, die sich in ihrem Profil etwa der französischen *Enfance* annähert. Die Société luxembourgeoise de Pédagogie hat bisher davon abgesehen, eine eigene wissenschaftliche Zeitschrift herausgeben zu wollen. Es scheint meines Erachtens wichtiger, Veröffentlichungswertes in die bestehenden ausländischen Kanäle zu lenken, um so die Rezeption durch ein breiteres Fachpublikum zu ermöglichen.

Die bedeutendste Gestalt der erziehungswissenschaftlichen Forschung in der Vergangenheit ist NICOLAS BRAUNSHAUSEN gewesen. Sein wissenschaftliches Werk hat wesentliche Akzente gesetzt, die auf lange Zeit den erziehungswissenschaftlichen Diskurs in Luxemburg kennzeichnen werden. Zuerst ist in diesem Zusammenhang BRAUNSHAUSENS Grundauffassung von erziehungswissenschaftlicher Forschung bedeutsam. Er geht nämlich davon aus, daß die Erkenntnisse der wissenschaftlichen Psychologie auf Erziehung und Unterricht angewandt werden sollen. Weiterhin ist es charakteristisch, welchen Aufleger BRAUNSHAUSEN in der Erziehungswirklichkeit findet. Denn während die Schule selbst mit einer gewissen Inertie auf die Probleme des Systems reagiert, werden Spannungen durch den Aufbau und den Ausbau von Beratungssystemen reduziert. Die Entwicklung des Berufs- und Schulberatungswesens wirkt deshalb von BRAUNSHAUSEN bis in die 80er Jahre als ein wichtiger Schrittmacher der psychopädagogischen Forschung (vgl. EWEN 1975). Schließlich bleibt eine dritte charakteristische Diskursfigur das Aufgreifen sogenannter „einheimischer“ Probleme im nationalen Sinn. So ist eine Fragestel-

lung, die regelmäßig aufgegriffen wird, die besondere Situation der luxemburgischen Mehrsprachigkeit und ihre Bedeutung für das Bildungswesen.

Diese Kennzeichen gelten auch für die Magrip-Studie (BAMBERG/DICKES/SCHABER 1977), die Ende der 60er Jahre am heutigen Institut supérieur de recherches et d'études pédagogiques begonnen worden ist und der eine wichtige Schlüsselrolle in der Geschichte der erziehungswissenschaftlichen Forschung zukommt. Magrip bedeutet „matière grise perdue“ und stellt eine Variante des damals in der Luft liegenden PICTSchen (PICT 1964) Schlagworts von den unausgeschöpften Begabungsreserven dar. Es handelt sich um eine Längsschnittstudie an einer Stichprobe von 2.327 Schülern aus einer Population von 4.802 Schülern, die im Jahre 1968/69 die 6. Klasse besucht haben. Erhoben werden Variablen zum sozialen Hintergrund, zur Schulleistung, zur Intelligenz und zur Persönlichkeit, erklärt werden 53,7% der Varianz der Schulkarrieren. Die Magrip-Studie wird in der gleichzeitigen bildungspolitischen Diskussion um die Gesamtschule immer wieder zitiert. Darüber hinaus aber stellt sie wissenschaftsgeschichtlich einen entscheidenden Durchbruch dar. Auf sie folgen aus dem Kreis um die herausragende Persönlichkeit von GASTON SCHABER bis heute ein ganzer Schweif empirischer Untersuchungen. Zu nennen sind etwa die statistisch hochdifferenzierten Analysen zu den Determinanten der Schulleistung von NICO KNEIP (KNEIP 1979; 1989), Evaluationsstudien von MARCEL BAMBERG, PAUL DICKES, JOS. FREILINGER, MARIE-PAULE MAURER-HETTO, CHRISTIANE TONNAR-MEYER, GEORGES WIRTGEN (BAMBERG/FREILINGER u.a. 1988), eine Nachfolgeuntersuchung zu den Magrip-Kindern von LUCIEN KERGER (KERGER 1988/89) und schließlich Arbeiten zur Delinquenz (SCHABER/HAUSMANN u.a. 1982), zur Armutsforschung und zur regionalen sozioökonomischen Entwicklung.

In mehr oder minder direkter Filiation des Iserp-Kreises steht die Forschergruppe am Institut de Formation des Educateurs et Moniteurs um JOS. MATHEIS. Hier wurden im Zusammenhang mit der Erzieherausbildung punktuelle Forschungen zur Lage der Behinderten, zu geronto- und jugendpädagogischen Problemen angeregt. Zwei größere Forschungsaufträge sind ebenfalls hier durchgeführt worden. Das eine Projekt befaßte sich mit dem Übergang der Jugendlichen von der Schule ins Berufsleben (MATHEIS 1980ff.), das zweite mit dem Drogenproblem. Die Drogenstudie (MATHEIS/PRUSSEN u.a. 1985) ist eine Fragebogenumfrage an einer Stichprobe von 1.428 Schülerinnen und Schülern (Durchschnittsalter 17,6 Jahre). In einem ersten Teil werden das Wissen der Jugendlichen über Drogen, ihre Informationsquellen, ihre Meinungen und Einstellungen zu Drogen sowie ihr Drogenkonsum untersucht. Weitere Abschnitte sind der Schule, der Freizeit, der Familie und den Zukunftserwartungen gewidmet. Die empirische Analyse ist in starkem Maße einer pädagogisch-praktischen Zielsetzung untergeordnet, entsprechend enthalten die Schlußfolgerungen Hinweise zur Prävention des Drogenmißbrauchs.

Die empirisch-psychologische Forschung stellt ohne Zweifel in Luxemburg den Königsweg der erziehungswissenschaftlichen Forschung dar. Es gibt aber andere Konfigurationen. Ein charakteristisches Phänomen stellt etwa die Überwinterung der allgemeinen Pädagogik in der Fachdidaktik dar. So werden z.B. die Didaktik

WOLFGANG KLAFKIS und die sich daran anschließenden Diskussionen in der von ROBERT DECKER vertretenen Sport- und Spielpädagogik rezipiert (vgl. z.B. DECKER 1968).

Eine weitere typische Konstellation ist auch, daß luxemburgische Erziehungswissenschaftler für ihre Laufbahnarbeiten Probleme aufgreifen, die in ihrer Heimat eine gewisse kommunikative Dominanz aufweisen. Sie befassen sich mit Drogen, Medien, Ausländern, Jugendarbeitslosigkeit (vgl. FANDEL 1987) u.ä. in Luxemburg, bearbeiten das Problem aber in der Methodentradition der jeweiligen Ausbildungsinstitution.

Ausgesprochen deutlich wird das etwa in der Innsbrucker Arbeit MARGUY TOUSSAINTS zur Lage der portugiesischen Einwohner Luxemburgs (TOUSSAINT 1986; vgl. zum selben Thema MEISCH 1981). Denn ihre Untersuchung ist in der Optik einer qualitativen Sozialforschung durchgeführt und reflektiert diese eher subjektiven Faktoren in einer expliziteren Art und Weise als das vielleicht sonst üblich gewesen wäre. Ihre Arbeit beginnt mit dem Satz: „Meine persönliche Motivation zur Wahl dieses Themas ist zunächst die konkrete Situation in meinem Land (...)“ (TOUSSAINT 1986, S. 1), später erläutert sie, daß sie die biographische Methode und die Technik des narrativen Interviews im Rahmen eines Forschungsprojekts zur historischen Familienforschung, an dem sie in Osttirol teilgenommen hat, kennengelernt hat (TOUSSAINT 1986, S. 130).

Bedauerlicherweise landen Arbeiten, die eine derartige Zwischenposition einnehmen, obwohl sie wesentliche Ergebnisse bringen und relevante Einsichten vermitteln, allzu leicht auf den Schutthalden der Wissenschaft, da sie weder diesseits noch jenseits der Landesgrenzen wahrgenommen und rezipiert werden. Eine dritte Erscheinung, die damit zusammenhängt, daß in einem kleinen Land der Binnendifferenzierung einer Disziplin sozusagen natürliche Grenzen gesetzt sind, ist, daß manche Partialpädagogiken lediglich durch eine Person vertreten sind.

Ein Beispiel hierfür stellt MAONIQUE LAROCHE-REEFF dar, die jahrelang bei der Gesellschaft für Verkehrssicherheit für die Verkehrserziehungsprogramme zuständig gewesen ist. Sie hat veröffentlicht zu der Gestaltung von Spielplätzen und besonders zur Analyse und Prävention von Verkehrsunfällen mit Kindern (LAROCHE-REEFF 1987). Die Multireferentialität des pädagogischen Diskurses erscheint hier in der Weise, daß das, was von ausländischen Fachkollegen als wissenschaftlicher Beitrag angesehen wird, im Inland gleichzeitig Dienstleistung in einem Praxiskontext sein soll.

Eine ähnliche Einzelercheinung stellt auch der Sprachbehindertenpädagoge und Psychoanalytiker LUCIEN NICOLAY dar, der zwar keine Kartialpädagogik vertritt, aber eine pädagogische Orientierung auf der Grundlage der Individualpsychologie ALFRED ADLERS (vgl. NICOLAI 1987a; 1987b; 1988a; 1988b).

III.

Abschließend möchte ich auf die Strukturmerkmale hinweisen, welche die Lage unseres Faches in Luxemburg kennzeichnen. In einem kleinen sozialen Gebilde existieren hier nebeneinander verschiedene disziplinäre Modelle, die sich vorerst als Träger der wissenschaftlichen Arbeit bewähren, dann aber als intradisziplinäre Kommunikationsbarrieren wirken. Diese Zersplitterung ist um so tragischer, als sie die Wahrnehmung und Rezeption von Forschungsergebnissen geradezu verhindert. Soll erziehungswissenschaftliche Forschung nicht Alibi und Leerlauf sein, soll Pädagogik ihre öffentliche Aufgabe wahrnehmen können, muß sie die fachinternen Kommunikationsstrukturen reflektieren und evtl. sogar verändern. Erziehungswissenschaftliche Arbeiten tun das zum Teil in impliziter Weise, indem sie zum Beispiel der Spaltung in eine unterrichtspraktisch-orientierte Pädagogik und eine empirisch-forschende Erziehungswissenschaft entgegenwirken (vgl. z.B. JEITZ 1984; 1985) oder indem sie beispielsweise der Didaktik und der Schulleistungsdeterminantenforschung eine gemeinsame konzeptuelle Grundlage schaffen (vgl. z.B. BERG 1987a; 1987b).

Selbstverständlich bewirken solche Veränderungen des erziehungswissenschaftlichen Diskurses nicht alles, notwendig ist auch ein institutioneller Strukturwandel. Sicher würde durch die Einführung der Erziehungswissenschaft als Fach am Centre universitaire oder der Berufung von Erziehungswissenschaftlern ins Institut Grand-Ducal, das Prestige der Erziehungswissenschaft steigern, dennoch würde durch keine der beiden Maßnahmen ein normaler Hochschulbetrieb geschaffen. Es ist deshalb m.E. wichtig, das kreative Chaos der kleinen Struktur und seine letztlich hohe Produktivität zu dulden und zu nutzen. Notwendig sind lediglich koordinierende und kommunikationsfördernde Maßnahmen. Es braucht den Wissenschaftsstandards verbundene professionelle Institutionen, die als Foren und Kontaktstellen wirken können.

Literatur

- BAMBERG, M./DICKES, P./SCHABER, G.: Etude MAGRIP. Premier rapport de synthèse. Luxembourg/Walferdange 1987. B
- AMBERG, M. u.a.: Fibel und andere Bedingungsfaktoren des Lernprozesses. Luxembourg/Walferdingen 1988.
- BAUMERT, J./ROEDER, P.M.: Forschungsproduktivität und ihre institutionellen Bedingungen. Alltag erziehungswissenschaftlicher Forschung. In: Zeitschrift für Pädagogik 36 (1990), S. 73–97.
- BERG, CH.: Die interne Ökonomie des Unterrichts. In: Zeitschrift für Pädagogik 33 (1987), S. 523–538.
- BERG; CH.: Probleme und Grenzen einer technologischen Didaktik. In: *recre* 1987, S. 119–130.
- BERG, CH. u.a.: Rapport sur les perspectives de developpement du secteur universitaire luxembourgeois. Ms. Luxembourg 1987.
- BERG; CH./EILERT, A./GEISBUSCH, J./HEINTZ, J.: Initiation à la vie active. Luxembourg 1978.
- BRAUNSHAUSEN, N.: Die experimentelle Gedächtnisforschung. Langensalza 1914.
- BRAUNSHAUSEN, N.: Einführung in die experimentelle Psychologie. Leipzig 1918.
- BRAUNSHAUSEN, N.: Psychologische Personalbogen als Hilfsmittel für Pädagogik und Berufsberatung. Leipzig 1919.

- BRAUNSHAUSEN, N.: Au seuil de la psychologie expérimentale. Bruxelles 1931.
- BRAUNSHAUSEN, N.: Le bilinguisme et les méthodes d'enseignement des langues étrangères. Bruxelles 1933.
- BRAUNSHAUSEN, N.: L'étude expérimentale du caractère. Bruxelles 1937.
- DECKER, R.: La didactique, science majeure de l'éducation. In: Journal des Professeurs 47 (1968), S. 47–51.
- EWEN, N.: Bildungsberatung in Luxemburg. In: HELLER, K./ROSENMAN, B.: Handbuch der Bildungsberatung. Bd. 1, Stuttgart 1975, S. 157–166.
- FANDEL, CH.: Theorie und Praxis von Arbeitslosigkeit und Jugendarbeitslosigkeit am Beispiel Luxemburgs. Diss. Ausdruck 1987.
- FRIEDEN, P.: Das französische Bildungswesen in Geschichte und Gegenwart. Paderborn 1927.
- FRIEDEN, P.: Le mouvement pédagogique au Grand-Duché de Luxembourg. In: Compte-rendu du IIe Congrès International de l'enseignement secondaire catholique. La Haye 1933.
- FRIEDEN, P.: Die Entwicklung der Erziehungswissenschaft im Abendland, mit besonderer Berücksichtigung der katholischen Pädagogik. Luxemburg 1939.
- GAISBUSCH, J.: Die „animation culturelle“ im beruflich-technischen Unterricht. Ms. Luxemburg 1979.
- HOFFMANN, F.: Sprachen in Luxemburg. Wiesbaden 1979.
- JEITZ, F.: Das Modell der aktiven Lernzeit. Freiburg 1984.
- JEITZ, F.: Verbesserte Unterrichtsqualität und Informationsverarbeitung als leistungsfördernde Faktoren schulischen Lernerfolgs. Ms. Luxemburg/Walferdingen 1985.
- KAISER, L.: Evaluation des Schulprojektes „harmonisierte Sekundarstufe I“. Teil 1: Die Evaluierungsplanung. Luxemburg 1983.
- KAISER, L.: La question scolaire en 1985: Jusqu'à quel point faut-il régionaliser l'offre scolaire secondaire (générale et technique). In: Galerie 3 (1985), H. 4, S. 593–620.
- KAISER, L.: La mise en valeur(s) de la ressource humaine. Essai sur l'économie du système éducatif du Luxembourg. Luxembourg: d'Letzebuurger Land 1985.
- KERGER, L.: Aspects situationnels et attributifs longitudinaux dans l'explication de la réussite scolaire. In: Bulletin de Psychologie, Numéro special: Psychologie différentielle, Jg. XLII (1988/89), Nr. 388, S. 104–113.
- KNEIP, N.: Determinants de la performance scolaire. Diss. Nancy II 1979.
- KNEIP, N.: Déterminants de la performance scolaire. Etude de la validité prédictive et explicative d'un modèle multidimensionnel. In: Les Sciences de l'éducation Jg. 1989, Nr. 1, S. 5–28.
- LAROCHE-REEF, M.: Ungleiche Chancen. Untersuchungen zur Situation der jungen Fußgänger und Radfahrer. Ms. Luxemburg 1987.
- LAROCHE-REEF, M.: Ergebnisse einer Umfrage mit Daten über Verkehrsunfälle von Kindern. Luxemburg 1986.
- LAROCHE-REEFF, M.: Kinderspiele, Spielplätze, Plätze zum Spielen. Theoretische Überlegungen, praktische Lösungen und Ergebnisse einer Meinungsumfrage bei Kindern. Trier/Luxemburg 1981.
- LAROCHE-REEFF, M.: Kinderspiele, Spielplätze, Plätze zum Spielen. Trier/Luxemburg 1981.
- LAROCHE-REEFF, M.: Zur Situation der portugiesischen Arbeitsmigranten in Luxemburg. Ms. Luxemburg 1983.
- LAROCHE-REEFF, M.: Ergebnisse einer Umfrage mit Daten über Verkehrsunfälle von Kindern. Luxemburg 1986.
- MATHEIS, J.: Recherche de moyens pédagogiques pour améliorer l'insertion socio-professionnelle de jeunes dépourvus de qualification professionnelle. Evaluation externe du projet-pilote COIP. 3. Bde. Luxemburg/Fentange 1980ff.
- MATHEIS, J./PRUSSEN, P./BINTENER, G.: Nos élèves devant la drogue. Etude faite auprès des élèves de la 5^e année d'études des enseignements secondaire et secondaire technique du Grand-Duché de Luxembourg. Luxembourg/Fentange 1985.
- MEISCH, N.: Sozialisation zwischen zwei Kulturen. Diss. Innsbruck 1981.
- NICOLAY, L.: Empfehlungen für Eltern und Erzieher stotternder Kinder. Luxemburg 1987.
- NICOLAY, L.: Ich-Sein. Dabei-Sein und Anders-Sein. Individual- und Sozialpsychologie des Jugendalters. Ms. Luxemburg 1987.

- NICOLAY, L.: Voraussetzungen und Bedingungen der Persönlichkeitsentwicklung bei gehörlosen Kindern. In: Beiträge zur Entwicklung und Erziehung des Kindes 1 (1988), S. 27–54.
- NICOLAY, L.: Konzentration und Aufmerksamkeit beim Schulkind. Entwicklung-Störungen-Förderung. In: Beiträge zur Entwicklung und Erziehung des Kindes 2 (1988), S. 5–79.
- PHILIPPY, V.: Die Frage der Relevanz kognitionstheoretischer Ansätze für didaktisches Handeln im Literaturunterricht. Ms. Luxemburg 1980.
- PICHT, G.: Die deutsche Bildungskatastrophe. Olten/Freiburg 1964.
- SCHABER, G. u.a.: Le poids de l'inadaptation au milieu scolaire dans le processus délinquantiel. 2 vol. Arlon: Centre Luxembourgeois de Recherches sociales et pédagogiques.
- STAAR, P.: Jenseits der Schulmauern. Saarlouis 1935.
- STAAR, P.: Bildungssorgen. Erfahrungen, Meinungen und Vorschläge zu den schwebenden Grundfragen des heimatischen Volksschulwesens. Luxemburg 1936.
- STAAR, P.: Erziehung und Öffentlichkeit. Differdingen 1940.
- TOUSSAINT, M.: Portugiese sein in Luxemburg. Ms. Innsbruck 1986.
- TRAUSCH, G.: Le Luxembourg. Emergence d'un Etat et d'une Nation. Anvers 1989.
- WAGNER, R.: Die Problematik der kompensatorischen Vorschulerziehung am Beispiel der USA und der BRD. Ms. Luxemburg 1978.

Anschrift des Autors:

Charles Berg, Institut supérieur d'études et de recherches pédagogiques, B.P. 2, L-7201 Walferdange (Luxemburg)

GWEN WALLACE

Education as an academic discipline in Great Britain

1. The Institutionalisation of Education as an Academic and Research Discipline: current policies, conflicts and future outcomes

1.1. Finding some analytical concepts

Conceptualising the process of institutionalised change in Education is fraught with problems, and, depending on which way up you stand, it looks different if you take a managerial or a neo-marxist perspective. For the managerial, I begin with the American ROBERT BIRNBAUM's (1988) definition of the concept of „governance“, if only because his thesis unlike some models of organisation, allows us to recognise the complexity of organisational behaviour. BIRNBAUM's definition of „governance“ is: „structures and processes through which institutional participants interact with each other and communicate with the larger environment.“

He defines three levels of structure and processes which act to control the interac-